

Erchein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
Hier ersäßig bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M 5 A,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M 25 A,
auswärts 1 M 45 A.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pf.,
auswärts 10 Pf.



Erchein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M 5 A,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M 25 A,
auswärts 1 M 45 A.

Einrückungsgebühr:
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pf.,
auswärts 10 Pf.

Amts- & Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 10

Welzheim, Dienstag den 18. Januar 1887

21. Jahrgang.

Amtliche Verfügungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Zu kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an dem K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der K. Weinbauerschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen, theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung über die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf 10 Wochen — 8 Wochen im Frühjahr und 2 Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110—125 M betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M in Aussicht gestellt werden. Das Gesuch um diesen Beitrag ist mit dem Zulassungsgesuch anzubringen und die Bedürftigkeit durch ein obrigkeitliches Zeugnis zu bescheinigen, welches jedoch bestimmt gefaßt sein und auch über die Vermögensverhältnisse der Eltern des Bewerbers Aufschluß geben soll.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten 14 Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pf.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, bis längstens 20. Februar d. J. an „das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzufenden. Den Aufnahme-Gesuchen ist ferner ein Nachweis darüber beizufügen, ob Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine oder andere Korporationen die Aufnahme des Bittstellers befürworten, sowie ob dieselben zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor und wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers und dem einen oder andern Orte des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baumwärttern besonders aufmerksam gemacht mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, den 4. Januar 1887.

Werner.

W e l z h e i m.

Vorbereitung zu den neuen Reichstagswahlen.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, den in dem Ministerial-Amtsblatt Nr. 2 erschienenen Ministerial-Erlaß vom 14. Januar d. J. Ziffer 360, betreffend die Vorbereitungen für die neuen Reichstagswahlen sofort zu vollziehen, die Wählerlisten nach Vorschrift des §. 1 des Wahlreglements (Seite 5 der Anlage zu Nr. 1 des Regierungsblatts von 1871) doppelt auszufertigen und am Tage vor Beginn der öffentl. Auflegung, (worüber das Nähere später bekannt gegeben wird) vorläufig abzuschließen.

Der Bedarf an Formularen für die Wählerlisten und zwar an Titel- und Einlagebogen (für jede Teilgemeinde) ist sofort hieher anzuzeigen.

Eine Abänderung der früheren im Bez.-Amtsbl. Nr. 110 vom Jahr 1878 bekannt gemachten Wahlbezirke findet nicht statt. Spätestens binnen 6 Tagen ist über die Aufstellung der Wählerlisten Bericht hieher zu erstatten.

Da in Wahlanglegenheiten von pünktlicher Einhaltung der Termine alles abhängt, so werden auf gegebene Termine nicht einlaufende Berichte durch Wartboten abgeholt.

Den 16. Januar 1887.

K. Oberamt: Kirchgraber.

Dienstnachrichten.

** Am 14. Januar wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Kienharz, Bezirks Welzheim, dem Schulamtsverweser Boh n in Unterroth, Bez. Gaildorf, die dritte Schulstelle in Gschwend, Bez. Gaildorf, dem Schulamtsverweser Lindauer in Kleinsillingen, Bez. Öppingen, übertragen.

Württemberg.

** Welzheim. Die in letzter Nr. gebrachte Nachricht, betr. Verlegung der Realschule in das Gasthaus zum „Bären“, hat sich nicht bestätigt.
§ In Ludwigsburg wurden einem Ulanen-Unteroffizier durch Ueberstürzen eines Remontepferdes beide Beine vollständig abgedrückt. —

§ Von der Bottwar wird geklagt, daß seit Aufhebung der Naturalverpflegung stollenloser Handwerksburschen im Marbacher Bezirk der Häuserbettel auf eine Weise zugenommen habe, die zur wahren Landplage geworden sei.

§ Aus dem Oberamt Gerabronn wird gemeldet, daß daselbst die Obstbaumbesitzer unsägliche Mühe haben, ihre Bäume vor den

Hafen zu schützen, da diese vielfach die Rinde abnagen. Das Wild wird durch den Futtermangel bedeutende Verminderung erfahren.

Deutschland.

Das gesamte Tagesinteresse knüpft sich augenblicklich einzig und allein an die hochwichtigen Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage, mit deren zweiter Beratung sich das Reichstagsplenium vom Dienstag bis Freitag beschäftigte. Selten haben den Reichstag so inhaltschwere und in ihren Folgen weittragende Verhandlungen beschäftigt, als dies an den genannten Tagen der Fall war, und weit über die Reichsgrenzen hinaus folgte man den Debatten im obersten deutschen Parlamente mit außergewöhnlicher Spannung. Unbestritten den Mittelpunkt der gesamten Debatten bildete die große Rede des Fürsten Bismarck vom Dienstag und unter ihrem Eindrucke stand auch offenbar die Diskussion über die Militärvorlage an den folgenden Tagen. In markigen Zügen zeigte der Kanzler dem deutschen Volke, um was es sich in der Militärvorlage handelt, nämlich einzig und allein um die Sicherung Deutschlands, um die Wahrung seiner hervorragenden Stellung im Rate der Völker. In seiner packenden Weise wies der Kanzler nach, wie wir fortwährend gerüstet sein müssen, um das, was wir in zwei großen Kriegen errungen, auch zu behaupten und nicht etwa auf das klägliche Niveau von 1807 herabzusinken. Eingehend erörterte er hierbei die auswärtige Lage und weniggleich aus seinen Mitteilungen mit Genugthuung zu ersehen ist, daß unser Verhältnis zu Oesterreich an Herzlichkeit nach wie vor nichts zu wünschen übrig läßt und daß namentlich unsere Beziehungen zu Rußland sich wiederum vollständig geklärt haben, so lauteten dafür die Aeußerungen des Fürsten über die deutsch-französischen Beziehungen um so ernster. Bismarck hob hier die Unbeständigkeit der inneren französischen Verhältnisse immer wieder hervor und trotz der friedlichen Gesinnung der gegenwärtigen französischen Regierung und eines Teils der französischen Nation bedeute jene Unbeständigkeit eine stete Drohung für uns. Eindringlich warnte der Kanzler vor einer Vertrauensdufeselei, er betonte, daß Frankreich unaufhörlich auf Elsaß-Lothringen blicke, daß es früher oder später zur Wiedergewinnung desselben einen neuen Kampf wagen würde, eventuell selbst ohne Bundesgenossen und daß wir im Falle eines französischen Sieges unbarmherzig aus der Reihe der großen Nationen gestrichen werden würden. Gegenüber dieser stetig von Westen her drohenden Gefahr müsse Deutschland auch stetig gewappnet sein und dies in ausgedientestem Maße, und deshalb müsse die Regierung unbedingt am Septennat festhalten. Mit gewichtigen Schlägen zertrümmerte hierbei der Kanzler all die Scheingründe, welche von der Opposition gegen die volle Militärvorlage ins Treffen geführt wurden, und kaum läßt sich eine schärfere und schlagendere Kritik der oppositionellen Gegengründe denken, als sie in den Worten Bismarck's liegt: „Worte sind keine Soldaten, Reden sind keine Bataillone!“ Die Opposition, Centrum, Freisinnige und Sozialdemokraten, konnten sich jedoch von der Notwendigkeit der vollen Bewilligung der Regierungsvorlage nicht überzeugen, die zwei ersten Gruppen vereinigten sich aber zu der Bewilligung der Vorlage auf nur 3 Jahre. Allein der Bundesrat hatte wohl seine gewichtigen Gründe, sich mit diesem

kaum halben Entgegenkommen nicht begnügen zu können, und obwohl der Reichskanzler für diesen Fall die Auflösung des Reichstags in Aussicht stellte, wurde bei der Abstimmung in der zweiten Lesung der Antrag des Abg. Stauffenberg, welchem sich das Centrum anschloß, Bewilligung der Vorlage auf 3 Jahre, mit 183 gegen 154 Stimmen angenommen, womit also die Regierungsvorlage abgelehnt war.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ fordert alle reichstreuen Parteien auf, im Wahlkampfe zusammenzugehen, alle Eifersüchteleien zu vermeiden und nur das Ziel im Auge zu halten, die jetzige Majorität zu brechen.

In Mannheim kam es am letzten Sonntag wegen der Wahlbesprechung zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten zu einem großen Tumult. Mehrere Socialisten wurden verhaftet.

Ausland.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet aus Rom: Es stehe ein päpstliches Schiedsgericht in der Bulgarenfrage bevor.

Der österreichische Kriegsminister hat eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche bisher nicht ausgebildete Rekruten statt zum 1. April bereits zum 20. Februar einzuberufen sind.

Die Abstimmung und Auflösung des deutschen Reichstags soll in Frankreich großes Aufsehen erregt haben.

Das französische Kriegsministerium hat beschlossen, die Festungen der Ostgrenze bedeutend zu verstärken, namentlich Toul und Verdun. So ist, wie man der „Köln. Ztg.“ von der französ. Grenze schreibt, kürzlich von der Garnisonsverwaltung Verduns mit mehreren Bauunternehmern ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, daß dieselben auf demnächstige Aufforderungen hin Holzbaracken für mehrere Tausend Mann verschiedener Truppengattungen binnen 50 Tagen herzustellen haben. Es sind dabei 1000 Francs Strafe für jeden Tag verspäteter Herstellungs ausbedungen. Außerdem werden mehrere in nächster Nähe der Grenze gelegene Ortschaften Garnisonen erhalten, z. B. Etain nur Jäger und wohl auch Kavallerie. Die auf diese Angelegenheiten bezügliche Schriftstücke sind namentlich im Verkehr mit den Ortsbehörden als streng geheim zu halten bezeichnet.

Spanien ergreift gegenwärtig energische Maßregeln gegen revolutionäre Umtriebe sowohl in der Hauptstadt als an den Grenzen des Landes.

Der amerikanische Senat beschloß die Auflösung der Mormonensette und strenge Strafen gegen die in Utah bestehende Polygamie zu verordnen.

Erzählung.

Schicksalswege.

Ein Wiener Roman in zwei Bänden
von August Leo.

(Fortsetzung.)

Die ganze Angelegenheit war mit fliegender Eile geschehen und der Zufall war ungewöhnlich günstig gewesen. Kein Vorübergehender war Zeuge der frechen, gewaltsamen Entführung.

Die arme Fanny war im Augenblicke vollkommen verblüfft und konnte vor Schreck kein Wort hervorbringen. Sie fühlte die

überwältigende Kraft Derer, die sie in ihre Macht bekommen hatten.

Sie lag auf dem weichen Rückfisse keuchend und wie gelähmt — der Wagen rollte weiter.

Jetzt in der sprachlosen Erstarrung des Schreckens sah sie ein, daß sie ein entsetzliches Schicksal erwartete. Was war es? — Der Tod? — Warum nicht? Konnte dem möglichen Verrate Heinrich von Bekers, dessen Sohn und Mitschuldiger jetzt an ihrer Seite saß, irgend eine Grenze gesetzt werden?

Doch bald erhielt sie die Sprache wieder und eine Art verzweifelten Mutes ergriff sie.

Sie richtete sich in eine sitzende Stellung auf und blickte in Harold's Gesicht und sah dabei, daß eine seiner Hände auf dem Thürgriffe lag. Sodann blickte sie auf Martha, die gegenüber saß und bemerkte, daß sie den anderen Thürgriff festhielt. Fürchteten die Beiden, daß sie hinauspringen würde? —

„Wohin führt Ihr mich?“ fragte sie jetzt in leidenschaftlich erregtem Tone. „Was soll diese Gemalthat bedeuten?“

Martha und Harold blickten einander an, doch sie antworteten nicht. Der Wagen rollte weiter.

6. Kapitel.

Das Gesicht am Wagenfenster.

Im Anfange konnte Gustav Josefines Worte gar nicht verstehen. Er hatte seit kurzem so viele Aufregungen durchgemacht, daß seinem Kopfe die Kraft fehlte, die entsetzliche Bedeutung zu fassen, die ihr Geständnis barg.

Eine kurze Zeit lang stand er da in der dunkeren, spärlich erleuchteten Straße u. starrte ihn mit verwirrten Augen an. Sie hielt ihn noch immer am Arme.

„Ich dachte, Sie würden mich tödten, nachdem ich es Ihnen gesagt hätte,“ stöhnte sie. „Ich hoffte es sogar. Doch Sie sehen mich nur so starr an, als ob Ihnen gar nichts daran läge.“

Sie stieß ein hohes Lachen aus und ließ beide Hände kraftlos herabsinken.

„Aber Sie lieben Sie doch, ich hörte es ja von Ihren eigenen Lippen! Und jetzt ist sie tot — und ich habe sie getötet. Es war entsetzlich! — nicht wahr? Und doch war ich nicht wahnsinnig — jetzt aber bin ich halb toll.“

Ich dachte, sie wollte sich von Ihnen entführen lassen; ich hatte keine Ahnung davon, daß sie das Haus verließ, um Ihrer Mutter einen Dienst zu erweisen. Um dieser Entführung vorzubeugen, kaufte ich das Gift und gab ihr es. Ich glaube, sie muß auf der Straße tot umgefallen sein — Sie werden es vielleicht erfahren, wann oder wo? Es wird ja in der Zeitung stehen, nicht? — Es —“

„Allmächtiger Gott! Josefina Gareau, haben Sie das wirklich gethan?“

Gustav glaubte ihren Worten nicht, obgleich sie ihm das Blut erstarren ließen u. ihn fast erstickten.

Jetzt hätte er ihren Arm gefaßt. Die unbeständige fieberische Glut des Wahnsinns schien aus allem zu sprechen, was sie gesagt hatte.

Nein, er wollte — er konnte es nicht glauben.

„Beim allbarmherzigen Gott, der mir

gnädig sein möge," antwortete sie, "ich habe das Verbrechen begangen."

Aus ihren dunklen Augen sprühten Blitze und mit übersprudelnder Hast erzählte sie die ganze Geschichte und als sie geendet, sagte sie mit zitterndem Stöhnen:

"Töten Sie mich. Ich bin zu feige, mich selbst zu töten und es wäre so süß, von Ihrer Hand zu sterben."

Diese letzten Worte gaben ihm den Schlüssel zu der eben gebeichteten That, Gustav verstand, daß dieses Mädchen ihn geliebt, daß sie ihn noch liebte.

(Fortsetzung folgt.)

Naturschläge bezüglich der durch Schneedruck beschädigten Obstbäume.

(Am 19. bis 22. Dez. 1886.)

Mit Eintritt des letzten Drittels des Dezembers brachte die vorherrschende südliche und südwestliche Windrichtung (Föhn) sehr starke Regengüsse, welche die Flüsse bedeutend anschwellten, und man am mittleren und unteren Neckar nicht ohne Besorgnis einer Ueberschwemmung entgegen sah. Am 18. bis 19. Dez. tobte ein Nordoststurm der südwestlichen Windrichtung entgegen, und es fielen anfangs Schneeflocken, vermisch mit Regen, zur Erde. Dieser wässerige, schwere Schnee blieb auf den nassen Aesten und Zweigen sehr breit liegen, und gab dem folgenden Schnee einen breiten Stützpunkt, so daß dadurch die Zweige und Aeste schwer belastet wurden. — Als dann der wässerige Schnee auf Aesten und Zweigen gefror, bot er dem fortwährend massenhaft niederfallenden Schnee weitere Anhaltspunkte zum Liegenbleiben. Da das gefrorene Holz der Aeste spröde und dadurch weniger tragfähig geworden, so boten bald die Bäume ein betrübendes Bild von abgebrochenen Aesten, zerschlagenen Baumkronen und Stämmen, aber auch von ganz niedergedrückten, umgelegten Bäumen. — Der Schaden des Schneedrucks ist sowohl an Wald- als auch an Obstbäumen ein sehr umfassender. So sind, was speziell Württemberg betrifft, in den Zeitungen aus allen Gegenden des Landes Berichte über schweren Schaden zu lesen, den der Schneedruck namentlich auch an den Obstbäumen angerichtet hat. Dieser Schaden scheint nach den Berichten in den milderen Gegenden des Landes, in welchen einige Zeit Regen und Schnee vermisch niederfielen, ein größerer zu sein, als in den höher und rauher gelegenen, wo alsbald auf den Regen der Schnee folgte, und letzterer, weil nicht so wässerig und schwer, leichter von den Aesten abfiel, und dieselben nicht so schwer belastete. — Nach den Berichten aus Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Würzburg, Frankfurt, Straßburg, Köln u., welche von Schneelagen von 1 bis 1,5 Meter melden, ist dieser tiefe Schneefall von einer Ausdehnung gewesen, wie man seit Menschengedenken ihn nicht erhört hat, und hat bekanntlich den Eisenbahn-, Telegraphen-, Post- und Privatverkehr in der empfindlichsten Weise gehemmt. Merkwürdigerweise konnte diesmal das sonst so schneereiche Allgäu, namentlich die Gegend von Isny melden, daß zur Zeit des allgemeinen großen Schneefalles in ganz Deutschland bei ihnen noch keine Schneeflocken gefallen seien; und daß der Schnee erst einige Tage später dort niederfiel. Glücklicherweise kommt eine solch allgemeine Beschädigung der Obstbäume durch Schneedruck selten vor. — Im Jahr 1868, vom 7. bis 9. Nov., als die meisten Bäume noch belaubt waren, fiel auch in großer Masse

Schnee, und hatte großen Schaden zufolge, so daß in manchen Gegenden, wo der niederfallende Schnee nicht rechtzeitig abgeschüttelt wurde, der Ruin auf 25 Prozent der Obstbäume geschätzt wurde. — Leider wurden damals viele Bäume, die zwar umgelegt waren, aber nicht unbedingt verloren gewesen wären, in der ersten Bestürzung ausgeholt; der Zweck dieser Zeilen ist daher, ähnlichem übereilem Vorgehen in der jetzigen Lage zu begegnen.

Ein zweiter Schaden durch Schneedruck fand am 22. Sept. 1884 im Allgäu, während die Bäume nicht nur belaubt, sondern auch reich beladen mit Obst waren, statt. — Doch beschränkte sich dieser Schneefall zunächst an den Fuß des schwarzen Grats, Isny und Wangen, Kisllegg und Lettnang mit ihren Bezirksorten. —

Bei den meisten durch Schneedruck verletzten Bäumen, in den Jahren 1868 und 1884 fand Einsender, daß überall da Bruchstellen bemerklich waren, wo ein Schaden schon früher sich gebildet hatte, hohle Aeste sind nicht so widerstandsfähig als solche mit völlig gesundem Holz und brechen auch am ehesten; Aeste, welche im Astwinkel seit Jahren unbeachtete Moosbildung haben, bei welchen durch fortwährende Feuchthaltung das Holz mürbe und brüchig ist, brechen und schlitzen viel leichter als Aeste, deren Astwinkel gesundes Holz haben; Aeste, welche vom Stamm wagrecht weit hinaus, gewachsen sind, brechen leichter, als Aeste, welche schief stehend wachsen. Bäume, die schon beim Saß in der Krone kesselförmig geschnitten sind, die als Fortsetzung des Stamms keinen Leitast haben, welcher später den daran sich bildenden Aesten einen Haltpunkt und eine Verbindungsstütze gäbe, werden viel leichter bis auf den Stamm geschlitzt, und die Krone in zwei Teilen zur Erde niedergelegt.

Zu diesen Ursachen des Brechens der Aeste kam heuer noch hinzu, daß das Holz durch die gefrorene sie umgebende Eiskruste spröder als ohne diese war.

Wir sehen also, daß ein großer Teil des Schneedruckschadens, sei es, daß die Wunden früherer abgebrochener oder abgenommener Aeste nicht durch geeigneten Teeranstrich vor Fäulnis geschützt wurden, und die Aeste durch zunehmende Fäulnis nach und nach hohl wurden, sei es, daß Moos u., in den Astwinkeln belassen wurde, vernachlässigter Baumpflege zuzuschreiben ist. Oder wurde der Kronenschnitt falsch (Kesselschnitt), oder auch gar nicht ausgeführt, und die Bäume im Wachstum sich selbst überlassen, daher die außergewöhnlich langen und wagrechten Aeste. Diese Fehler, die vielleicht schon vor 50—60 Jahren gemacht wurden und deren verderbliche Folgen sich erst jetzt äußern, können wir freilich größtenteils nicht gut machen, umso mehr müssen wir aber darauf sehen, daß wir bei unsern jungen Bäumen diese Fehler durch geeignete Kronen- und Rindenpflege vermeiden.

Die Hauptfrage aber bleibt, was ist mit den verletzten Bäumen anzufangen, und wie hat man sie zu behandeln?

1. Umgedrückte, halb ausgerissene Bäume können wieder aufgerichtet werden. Bei richtiger Behandlung werden dieselben fortwachsen und können jahrelang noch fruchtbar sein. Es versteht sich von selbst, daß die bloßgelegten Wurzeln durch Stroh oder Erde bedeckt werden müssen, um vor Vertrocknung oder

Frost gesichert zu sein. Bei dem unter der tiefen Schneedecke noch ungefrorenen Boden kann das Geschäft jetzt noch ausgeführt werden.

2. Bei abgebrochenen größeren oder kleineren Aesten müssen die zersplitterten Wunden im Frühjahr glatt geschnitten und mit Baumwachs verstrichen werden. Das Kernholz der Aeste sollte, um es vor Fäulnis zu schützen, mit Teer verstrichen werden, wobei darauf zu achten ist, daß der Teer mit der Rinde des Baums nicht in Berührung kommt. Ueberhaupt sollen Seitenwunden nicht mit Teer verstrichen werden.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* In **Nagel** sind durch einen ausgebrochenen Brand zwei Knaben von 11—14 Jahren mitverbraunt.

* Eine merkwürdige Eiferjuchts-Scene trug sich in der Kirche St. Giacomo zu **Neapel** und zwar just am heiligen Weihnachtsfest zu. Während der Priester gerade damit beschäftigt war, die Messe zu lesen, knieten unter den zahlreich andern Gläubigen auch ein alter Herr mit seiner jungen Frau und hinter der letztern in auffälliger Nähe und Vertraulichkeit ein junger Artillerie-Offizier. Während der Alte scheinbar vollständig in Andacht und Gebet aufging, neigte die junge Frau ihre Aufmerksamkeit vielmehr dem jungen Offizier zu, mit dem sie nicht bloß Blicke, sondern Kufhände, Liebesworte und noch andere Zärtlichkeiten tauschte. Ja der glückliche Offizier ging sogar soweit, unter dem Schutze des Gedränges den Arm um die Taille seiner schönen Nachbarin zu legen. Mit einemmale wendet sich der alte Herr um, erhebt den Arm und hat dem verliebten Offizier eine fürchterliche Ohrfeige gegeben, ehe dieser nur recht zum Verständnis der Lage kommt. Eine großartige „Holzerei“ entspinnt sich — der Offizier zieht den Säbel, die Menge haut auf den Offizier und den alten Herrn gleichzeitig ein — Frauen fallen in Ohnmacht, ein allgemeiner Schrecken entsteht — die schöne Sünderin wie auch der Caplan sind verschwunden. Endlich erscheint, wie am Ende eines jeden moralischen Streites, die löbliche Polizei und schleppt die beiden Anstifter der Balgerei hinter Schloß und Riegel.

O Vielen Personen springen die Hände auf, wenn kaltes Wetter eintritt. Dies ist zuweilen sehr schmerzhaft, die Hände bluten und die Einrisse sind oft so tief, als wären es Messerschnitte. Wer mit diesem Uebel behaftet ist, kann sich große Erleichterung verschaffen und sich oft ganz davon befreien, wenn er einen Theelöffel voll Honig in einer Tasse Wasser auflöst, sich die Hände damit wäscht und gut einreibt. Man muß aber vorher die Hände von Staub und Schmutz reinigen. In der Zwischenzeit bedecke man die Hände mit weichen Handschuhen. Man muß die Hände so viel wie möglich trocken halten. Eine gute Salbe für aufgesprungene Hände bereitet man folgendermaßen: 30 Gramm Schweinefett werden warm gemacht, und 20 Tropfen Arnika-Tinktur hineingerührt. Diese Salbe läßt sich auch gegen andere Hautverletzungen mit gutem Erfolge in Anwendung bringen. — Gegen aufgesprungene Lippen muß man der Salbe noch die Hälfte Wachs hinzufügen. — Man parfümiert nach Belieben, am besten mit etwas Rosenöl.

Nadelstreu-Verkauf.

Gottlieb & Fritz Häcker von
Bachnang verkaufen am
Mittwoch, den 19. ds. Mts.
35 Loofe Nadelstreu aus dem von Gottlieb
Fritz von Eulenhof erkauften Wald
(Maieresch) morgens 10 Uhr im „Röfle“
in Kaisersbach.

Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster)

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte
von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart
ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei böartigen
Knochen- und Fußgeschwüren, nassen und trock-
nen Flechten, offenen Füßen und allen derartigen
Schäden, weshalb dasselbe auch immer größere
Verbreitung findet; so schreibt z. B. Herr Ferd.
Küstner aus Gotha: Ich habe Ihr Pflaster
mit vorzüglichem Erfolg angewendet und bedauere
nur, nicht früher Kenntniß von demselben gehabt
zu haben Ferner Herr W. Nieger in Einhardt:
Durch Ihr Pflaster Nr. 3 ist der jahrelang offene
Fuß vollständig geheilt.
Das Pflaster ist in dreierlei Nummern, deren
Anwendung aus dem Prospekt zu ersehen ist.
per Paq. N. 3, zu beziehen durch die Apotheken,
Stuttgart, Hirschapotheke.

Gewerbe-Verein

Dienstag den 18. ds. im „Schwarzer“
Döhlen. Besprechung der gewerblichen Ver-
hältnisse im Jahr 1886.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Trunksucht

beseitigt mit und ohne Wissen, Spezialist
Karrer-Gallati, Glarus. Garantie! Un-
schädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung
Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!
Briefe postlagernd Konstanz adressirt.

Ulmer Lose 3 Mark

mehr höchsten Rabatt,
Haupttreffer 75,000 Mkt.
Gewinnliste zahle sofort aus.
C. Breitmeyer, Hauptagentur, Stuttgart.

Heilung radikal! Epilepsie.

Krampf- und Nervenleidende,
gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis
heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung
verlange man unter Beilägung von 50 Pfennig
in Briefmarken von
Dr. ph. Boas, Westliche Cronbergerstr.
Frankfurt a. M.

Malzbrustbonbons,

das bewährteste Mittel für Brust- und Husten-
leidende, allein ächt bei
H. Hohly.

Querscheiben

auf Versandfässer pr. 100 St. von 80 Pf.
an liefere ich in 16 Größen jedes Quantum.

Für Bienenzüchter

liefere in bekannt schönster Ausführung:
Rähmchenstäbe, Rähmchenteile und fertige
Rähmchen, Rahmenmaschinen, Abperrgitter
in Holz u. f. w. bei billigsten Preisen.
Preislisten gratis und franko.
Chr. Graze,
Schreinerei, Sägerei u. Frägerei.

Schuld- und Bürgscheine
hält vorrätig die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Schlittensohlen! Schlittensohlen!

Aus bestem Schmiedeeisen, sowie aus billigem Stahl sind vorrätig und werden auf
Bestellung geschmiedet im
Hammerwerk Klingen.
Ph. Wörner.

Eine frische Sendung
englische Waldsägen
und

Maschinenmesser

ist wieder angekommen bei
Albert Weller

Inserate jeder Art
finden im
„Boten vom Welzheimer Wald“
bei billigster Berechnung große Verbreitung und wird das Blatt
zu diesem Zweck hiemit angelegentlichst empfohlen.
Die Redaktion.

Letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinne: 75 000, 30 000, 10 000 Mark u.
zusammen 350 000 Mark nur bares Geld,
Ziehung am 7. März 1887.
Lose zu 3 Mark, in Partien mit höchstem Rabatt empfehlen die alleinigen General-Agenten
in Ulm G. Nimm & Gebr. Schultes und deren Agenten in Deutschland.

Welzheim.
Hochzeits-Einladung.
Zu unserer am Donnerstag den
20. Januar mittags 11 Uhr in
hiesiger Kirche stattfindenden
Trauung,
sowie nachheriger geselliger Unter-
haltung im Gasthaus zum „Engel“
laden wir Verwandte, Freunde und
Bekannte freundlich ein.
Der Bräutigam:
Jakob Zist.
Die Braut:
Katharine Wagner.

Für 4 M. 50 S
versenden franco ein 10-Pfd-Packet feine
Toiletteseife in gepressten Stücken, schön sor-
tiert in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und
Glycerinseife. Allen Haushaltungen sehr zu
empfehlen. Th. Coellen & Cie., Erfeld,
Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Schorndorf.
Guten und billigen Haus-
trunk in reinen
neuen & alten
Weinen
(100 Liter zu 35, 40, 45, 50, 60 bis 80 S)
empfehl
G. Daimler a. Bahnhof.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blat-
speien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für
den ist der weisse Frucht- Brust-Saft das
beste Haus- und Genussmittel. Zu haben
bei Conditor H. Hohly in Welzheim.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Schutzmarke.
Unübertroffen bei Appetit-
losigkeit, Schwäche des Ma-
gens, überreichendem Athem,
Blähung, saurem Aufstoss u.
Kolik, Magenkatarrh, Sodb-
rennen, Bildung von Sand u.
Gries, übermässiger Schlein-
produktion, Gelbsucht, Ekel
u. Erbrechen, Kopfschmerz
falls er vom Magen herührt,
Magenkrampf, Hartleibich-
keit oder Verstopfung, Ueberladung
des Magens mit Speisen u. Ge-
tränken, Würmer, Milz-, Leber-
u. Nierenleiden.
Preis per Flasche sammt Gebrauchsanw. 70 Pfg.
Central-Versandt durch Apotheker
Carl Brady, Kremser (Mähren).
Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheim-
mittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläsch-
chen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Sollt zu haben in fast allen Apotheken.
in Lorch zu haben bei Apoth. C. Wurm.

60 sehr pikante Photographien

nebst 2 größ. Bild. franco. geg. M. 2,50
auch in Briefm. Gottf. Brolander, Gothen-
burg, Schweden.

Der Gesamt-Auflage heutiger
Numer liegt ein Prospekt über „Nerventran-
keit und Schlagfluß“ bei, welchen wir zur
gesl. Durchsicht empfehlen.

Frankfurter Goldkurs

vom 10. Janr. 1887.

20-Frankenstücke	16	10-14
Dollars in Gold	4	16 19